

The Stallion

© Marcel Duval

Seit 3 Jahren verdiente ich mir mein Geld als Callboy und die Zufriedenheit meiner Kunden bestätigte mir immer wieder, dass ich die richtige Entscheidung mit dieser Berufswahl getroffen hatte. Es lag mir im Blut.

Wie kam es dazu? Das ist ganz einfach erklärt. Als ich meinen Job als Grafiker verlor und keine neue Anstellung finden konnte, nahm mich Mario, ein guter Freund, unter seine Fittiche. Er verdiente bereits seit ein paar Jahren sein Geld als Escort und er lebte nicht schlecht davon. Von ihm lernte ich alles, was ich wissen musste, er versorgte mich mit dem theoretischen Know-how und erklärte mir die Kleinigkeiten, die den großen Unterschied beim Kunden machten.

Anfangs kostete es mich große Überwindung meinen Körper für Geld zu verkaufen. Aber ich stellte auch schnell fest, dass es den meisten meiner Klienten nur um das Teil zwischen meinen Beinen ging. Mit zwanzig Zentimetern baumelte dort ein echtes Prachtstück, das über gewaltiges Stehvermögen verfügte, mein Betriebskapital quasi. Zumindest bezeichnete es Mario immer so. Aber auf die Größe allein kommt es ja bekanntlich nicht an. Was noch viel wichtiger war, ich wusste auch damit umzugehen und spritzte nicht nach drei Minuten meine Ladung ab. So, und jetzt mal Hand aufs Herz, was spricht denn bitte dagegen, sich seinen Schwanz blasen zu lassen, oder jemanden zu ficken und dafür auch noch bezahlt zu werden? Jeder bekam, was er wollte, der Kunde den Sex und ich das Geld. Na ja, und natürlich auch den Sex.

Meine Klienten zog ich über mein Escort-Profil auf Gayromeo an Land. Wenn ich ausgefallene Anfragen erhielt, oder mir unsicher war, half mir zu Beginn Mario. Er erklärte mir dann die Details und worauf es bei diesen speziellen Kunden ankam. Extreme oder perverse Wünsche lehnte ich höflich, aber entschieden ab und nach nur wenigen Monaten gab es nicht mehr viel Neues für mich. Einiges von dem, was die diversen Herren von mir wollten, fand ich im Übrigen sogar sehr interessant. Vor allem der gemäßigte SM-Bereich sprach mein Interesse an. Von den harten Sachen ließ ich lieber die Finger. Aber es hatte durchaus etwas Erregendes einen Kerl zu unterwerfen und ihn sich zu Willen zu machen. Auch die Rollenverteilung oder wer wohl eher in welche Richtung tendierte, fand ich interessant. Meistens waren es erfolgreiche Männer, die von mir rangenommen, erniedrigt und hart abgefickt werden wollten. Viele von ihnen standen mit beiden Beinen im Leben, waren teilweise hochangesehene Anwälte, Ärzte, Bankdirektoren und Ähnliches. Allesamt kamen sie aus einer Schicht, von der man das nicht erwartet hätte. Doch für ein paar Stunden schlüpfen sie in eine Rolle, gaben jegliche Verantwortung ab, um sich einem anderen zu unterwerfen und genossen es in vollen Zügen. Aber ich konnte sehr gut verstehen, was meine Klienten dabei empfanden. Auch ich fand es reizvoll, mich gelegentlich einem Mann hinzugeben, mich ihm total

unterzuordnen und seine Befehle wie ein gehorsamer Rekrut auszuführen. Vor allem wenn es der Typ Mann war, den ich optisch interessant fand. Kerle mit dem entsprechenden Körperbau, die eine gewisse Dominanz ausstrahlten und sich nicht scheuten, diese bei ihrem Auftreten zu zeigen.

Ich kapierte schnell, dass ich über das notwendige Talent und die Kreativität verfügte, die man für diesen Job brauchte. Ich fand meinen neuen Beruf einfach extrem aufregend.

Viele meiner Kunden ließen mich wissen, dass sie mich jedem anderen Callboy gegenüber vorzogen. So manches Trinkgeld überstieg meine Vorstellung und gelegentlich verschlug es mir die Sprache, wenn mir ein Stammkunde als Weihnachtsgeschenk eine Rolex auf mein Handgelenk schob.

Bei mir bekam jeder, was er wollte, und wenn möglich noch mehr, dafür war ich bekannt, das war mein Credo.

Spaß an der Arbeit

Das Geräusch des Messengers kündigte eine neue Nachricht meines Escort-Profiles an.

„Du wurdest mir von einem gemeinsamen Freund empfohlen. Ich suche jemanden für heute Nacht. Du solltest dabei den devoten Part übernehmen. Ich will dich als meinen Lustsklaven benutzen und abficken. Was verlangst du für zwei Stunden?“, stand auf dem Display meines Telefons.

Ich schluckte. Wer auch immer das war, er sprach unumwunden aus, was er dachte, und kam direkt zum Punkt. Ganz uninteressant fand ich seine Nachricht nicht. Wenn der Typ sich nicht als kleinwüchsiger Glatzkopf mit fünfzig Kilo entpuppte, könnte es sogar ziemlich interessant werden.

„Kein Problem, das ist eine meiner bevorzugten Rollen. Der Preis beträgt 300,00 Euro. Wann und wo willst du mich?“, sandte ich rasch zurück und hoffte, dass er anbeißen würde.

„In einer Stunde im Hotel Pallas Athene, das ist neben dem Sendlinger Tor, Zimmer 909, sei pünktlich!“, erhielt ich prompt zurück.

Wow, der Typ gehörte wohl zur schnell entschlossenen Sorte, der wusste, was er wollte, und nicht lange fackelte. Ich wirbelte förmlich durch die Wohnung, auf dem Weg ins Badezimmer verteilte ich meine Kleidung und stand schon kurz darauf unter der Dusche. Ich beeilte mich, denn Professionalität setzte Pünktlichkeit voraus und ich kam nie zu spät. Knapp fünf Minuten vor dem vereinbarten Zeitpunkt betrat ich die Lobby des Hotels. Ich durchquerte sie gelassen und nahm den Aufzug nach oben in die neunte Etage.

Die Tür wurde nach einmaligem Klopfen geöffnet. Mir gegenüber stand ein absolut heißer Typ. Er war definitiv größer als ich. Grob geschätzt einen Meter neunzig, vielleicht auch mehr. Er hatte breite Schultern, kurze Haare, einen Vollbart und seine braunen, irgendwie bedrohlich wirkenden Augen, musterten mich neugierig. Auch ich checkte ihn ab. Sein eng anliegendes schwarzes T-Shirt ließ einen trainierten Oberkörper darunter vermuten. Die Jeans schienen gut ausgefüllt zu sein, auf jeden Fall zeichnete sich vorne eine ordentliche Beule ab und ließ auf ein dementsprechendes Gerät schließen. Der Kerl strahlte extreme Maskulinität aus. Mit einem erfreuten Lächeln trat ich ein.

„Dein blödes Grinsen kannst du dir gleich aus dem Gesicht wischen“, herrschte er mich an, als ich an ihm vorbei zog und die Zimmertür hinter mir ins Schloss fiel. „Etwas mehr Mann hätte ich mir erwartet“, lästerte er und ich fragte mich, was er damit bezweckte. „Na mach schon, Kleiner, schlag hier kein Wurzeln, ich bezahl dich nicht fürs Rumstehen“, nörgelte er weiter und ich traute meinen Ohren kaum.

Wäre er ein normaler Kunde gewesen, hätte ich einen Abflug gemacht. Auch wenn ich ein Callboy war, ein gewisses Mindestmaß an Höflichkeit und Respekt setzte ich voraus. Der Fall hier lag etwas anders. Einerseits hatte mich einer meiner bestehenden Klienten empfohlen, andererseits könnte dieses Verhalten bereits ein Bestandteil des *speziellen* Spiels sein. Er wollte mich verbal erniedrigen? Gut, wenn er dafür bezahlte, konnte er das haben.

„Na wird's bald!“, legte er nach. „Oder muss ich dir erst deinen Arsch versohlen?“

Ein Schauer der Erregung lief mir bei dieser Vorstellung über den Rücken. Ich fühlte, wie der Platz in meiner Unterhose enger wurde und sich mein Pulsschlag erhöhte. So wie der Typ sich verhielt, nahm er das alles hier sehr ernst. Oder es war wesentlich mehr als nur ein Spiel für ihn.

Ich passte mich ihm an und quittierte seinen Befehl mit einem gut hörbaren „Sir, ja Sir!“

Danach entledigte ich mich so schnell ich nur konnte meiner Schuhe und Kleidung. Bei den Pants angekommen ließ ich mir Zeit. Ich wollte ihm einen Moment der Vorfreude gönnen. Die Latte, die sich darunter verbarg, zeichnete sich deutlich unter dem enganliegenden Stoff ab. Meine Eichel versuchte hartnäckig sich unter dem Gummiband ihre Freiheit zu erkämpfen, was ihr auch beinahe gelang.

„Brauchst du eine Extraportierhilfe? Runter mit dem Slip, oder soll ich dir Beine machen?“, raunte der Typ unfreundlich.

Hastig griff ich mir das letzte Stück Stoff und streifte es gehorsam in Kombination mit einem weiteren „Sir, ja Sir!“ nach unten. Mein praller Ständer ragte ihm jetzt steil entgegen.

Zum ersten Mal seit ich sein Zimmer betreten hatte, sah mich der Typ zufrieden an. Er kramte in seiner Hosentasche, zog ein paar Geldscheine hervor und warf sie mir vor die Füße.

„Deine Bezahlung“, sagte er abschätzig. „Typen wie du werden doch im Voraus bezahlt, oder?“

Ich ging vor ihm auf die Knie und sammelte die vor mir liegenden Geldscheine ein. Beinahe wäre ich an meinem Stolz erstickt, den ich gerade verzweifelt versuchte runter zu schlucken. Der Kerl schien definitiv ein Arschloch zu sein. So gut konnte das doch keiner spielen. Als ich wieder aufstehen wollte, packte mich auch schon seine Hand im Nacken. Er drückte mich damit zurück nach unten und mit meinem Gesicht in seinen Schritt. Ich fühlte das heiße Teil, das sich darunter verbarg. Mit einem Schlag hatte ich meinen Stolz vergessen. Unterwürfig begann ich über den Stoff seiner Jeans zu lecken,

um ihn anzufeuern.

„Na komm, hol ihn raus!“, kommandierte er barsch.

Ich ließ das Geld wieder zu Boden fallen und öffnete den Gürtel seiner Hose. Mit einem Ruck zog ich diese, mit samt der Shorts, nach unten und sein halbsteifer Schwanz baumelte vor meinen Augen.

„Herrje, muss man dir alles sagen? Mach dich nützlich, nimm ihn in den Mund!“, fuhr er mich an und verpasste mir eine Ohrfeige.

Sofort führte ich die Anweisung aus und sein Schwanz verschwand in meinem Mund. Sobald ich mit meiner Zungenmassage an der Eichel loslegte, richtete sich das Teil auf. Es wurde immer größer und schon nach kurzer Zeit füllte der Kolben meinen Mund aus. Das Ding fühlte sich so unglaublich hart an, ich konnte mich überhaupt nicht daran erinnern, wann zuletzt ich einen derartigen Riesen verwöhnt hatte.

Sein T-Shirt landete auf dem Boden neben mir, als meine Hände den Rest des muskulösen Körpers erkundeten. Ich streifte über die Innenseite der Oberschenkel, massierte die beiden Bälle und bewegte meine Finger rückwärts über seine knallharten Arschbacken. Ich ließ sein Gerät aus meinem Mund gleiten, machte mich auf den Weg zu den Eiern, die zwischen den Beinen baumelten, und liebte sie mit meiner Zungenspitze. Ich saugte sie mit Gefühl in die warme Höhle, wo sich bis vor kurzem noch sein mächtiger Ständer befunden hatte. Hingebungsvoll umkreiste ich sie mit meiner Zunge, spielte mit ihnen und spürte, wie es ihm gefiel.

Kurz darauf hörte ich ein leises Stöhnen. Er nahm meinen Kopf, schob ihn etwas zurück und hielt mir den monströsen Kolben unter die Nase. Mit der Zungenspitze tippte ich ihn an, leckte die Lusttropfen ab und genoss den süßlichen Geschmack.

Er drückte mir den harten Schwanz wieder in den Mund. Mit langsamen rhythmischen Bewegungen begann er jetzt mich zu ficken. Ich versuchte gleichzeitig, meine Zunge auf seiner Eichel tanzen zu lassen, um ihm seinen Maulfick so angenehm wie möglich zu gestalten.

Nun wurde er aktiv. Ich fühlte seine Hände, langsam glitten sie meine Rückseite nach unten. Immer näher kamen sie meinen prallen Backen, die meine vor Erregung zuckende Rosette umschlossen. Sein Finger wanderte in meiner Poritze auf und ab. Gezielt landete jetzt Speichel am oberen Ende, um sich dann in der Spalte den Weg weiter nach unten zu meiner heißen Grotte zu bahnen.

Es fühlte sich aufregend an. Immer wieder verpasste er mir einen Klaps auf den Arsch und raunte Sachen wie: „Gib dir mal Mühe, ist das schon alles, was du kannst?“

Diese Beschimpfungen törnten mich erst so richtig an und brachten mich auf Touren. Immer gieriger saugte ich an dem Schwanz in meinem Mund, während meine eigene Latte steil nach oben ragte. Meine Lusttropfen zogen bereits lange dünne Fäden und landeten auf dem Boden vor mir. Plötzlich presste sich ein Finger gegen mein Loch und

verschaffte sich Zugang. Ein Schauer der Erregung durchdrang mich und ich stöhnte lustvoll, während sich sein Hammer noch tiefer in mich bohrte und unbarmherzig meinen Würgereflex auslöste.

Sein Finger drang gleichzeitig zur Gänze in mich ein, zog sich kurz zurück und versenkte sich im nächsten Augenblick schon wieder in mir.

Es fühlte sich unbeschreiblich geil an, was er mit mir tat und ich spreizte brav die Beine, um ihm den Zugang zu erleichtern.

„Los, leg dich auf den Rücken“, brummte er ungeduldig und entzog mir gleichzeitig seinen Hammer.

Sofort nahm ich die gewünschte Position ein und legte mich bereitwillig auf den Teppich. Ich konnte gerade noch den Mund öffnen, als seine riesige Latte von oben auf mich zukam und er sie wieder in meinem Maul versenkte. Er kniete über mir, griff sich meine Beine, zog sie zu sich heran und damit auch gleichzeitig mein Hinterteil nach oben. Ich zuckte kurz, als er Flüssigkeit auf meine Rosette träufelte. Sofort danach drang sein Finger in mich ein. Ich seufzte lustvoll und stöhnte förmlich vor Geilheit. Gierig versuchte ich seinen Schwanz noch tiefer in meinem Mund unterzubringen. Ich riss meine Augen weit auf, er schob mir einen zweiten Finger in mein heißes Loch und begann langsam mich damit zu ficken.

In meinem Unterleib tobte ein Feuer, das sich schneller ausbreitete, als jeder Waldbrand. So barsch und unfreundlich, wie er sich auch gab, er dehnte meinen Eingang so gefühlvoll, machte mich auf diese Weise so unglaublich heiß und willig, dass ich es kaum noch erwarten konnte, von ihm genommen zu werden.

„Na, das scheint dir ja zugefallen, so wie du dabei abgehst!“, murrte er über mir und ich hätte es nur zu gerne mit einem „Sir, ja Sir!“ bestätigt.

Doch mit seinem Mörderschwanz in meinem Mund brachte ich keinen Ton heraus.

Mir war klar, dass es auch ihn anmachte, denn immer öfter zuckte seine Latte, wenn ich meine Zungenspitze über das kleine Bändchen unterhalb der Eichel bewegte. Längst hatte das alles nichts mehr mit Geld und Dienstleistung für mich zu tun. Ich gab mich ihm aus Leidenschaft hin, genoss was auf dem weichen Teppich des Hotelzimmers passierte und wollte keinesfalls, dass es aufhörte.

Völlig unerwartet entzog er mir plötzlich seinen Schwanz und beendete gleichzeitig auch die wohltuende Massage. Er wechselte die Position. Ich lag einfach nur da, er kniete sich vor meine leicht angewinkelten Beine, die er mit seinen Händen ein wenig weiter aufspreizte. Eine Sekunde später fühlte ich seine Finger an meiner Rosette. Sie forderten Einlass, ließen sich nicht abweisen und schoben sich in mich. Mit weit aufgerissenen Augen sah ich ihn an, stöhnte ihm lustvoll ins Gesicht und streckte ihm mein feuchtes Loch hungrig entgegen. Mit einem genussvollen Grinsen versenkte er seine Finger in mir, während er mit der anderen Hand ein Ladung Gleitgel auf seinem harten Kolben verteilte.

„Jetzt bekommst du den Fick deines Lebens, Kleiner!“, brummte er zufrieden, schnappte sich meine Beine und drückte sie fest nach oben.

Im nächsten Moment spürte ich schon seine Eichel an meiner Rosette. Ich wurde nervös. Das Ding war verdammt groß und ich kein geübter Bottom, sondern eher aktiv. Was, wenn er mir das Teil sofort auf Anschlag in mein Hinterteil rammte?

„Sei vorsichtig!“, entfuhr mir panisch.

„Halts Maul und tu, wofür ich dich bezahle!“, knallte er mir unfreundlich zurück und verpasste mir eine Ohrfeige.

Seine Eichel presste unerbittlich gegen mein Loch und er schaute mir dabei überlegen in die Augen. Er genoss meine Angst und ich sah, wie sie sich in seinem Gesicht widerspiegelte. Ich versuchte mich so gut wie möglich zu entspannen, als er auch schon in mich eindrang. Einen kurzen Moment lang fühlte es sich an, als würde er mein Loch sprengen, als sich das Gerät immer tiefer in mich schob. Ihn törnte das alles extrem an. Er ergötzte sich daran, zu sehen, wie sich seine Latte Millimeter für Millimeter in meinem Körper versenkte. Ich schnappte nach Luft, meine anfängliche Panik wich und er stöhnte lustvoll.

„Verdammt, bist du eng, bist du etwa noch eine Jungfrau?“, keuchte er aufgegeilt und grinste mich dabei verhöhrend an.

Wie in Trance lag ich da, seine Worte drangen wie durch einen Schleier zu mir, aber ihren Sinn kapierte ich nicht. In einem rauschähnlichen Zustand fühlte ich, wie der Schwanz mein Loch dehnte und sich in mich bohrte. Schweratmend keuchte ich vor Lust. Mit jedem Millimeter, den er weiter in mich eindrang, verstärkte sich das Lustgefühl und ich war kurz davor meinen Verstand zu verlieren. Mein Stöhnen wurde immer lauter, bis mir der Kerl seine Hand auf den Mund presste und mich so zum Verstummen brachte.

„Ganz ruhig, Bursche. Wir fangen erst an, ich werde dich jetzt mal ordentlich zureiten“, setzte er mich selbstzufrieden in Kenntnis. Es schien, als funkelten seine Augen.

Ich hingegen konnte es kaum noch erwarten, dass er endlich loslegte und damit begann. Sein Gesicht war nur wenige Zentimeter von meinem entfernt und ich spürte seinen heißen Atem auf meiner Haut. Langsam zog er sich jetzt wieder aus mir zurück und ließ den Kolben aus meinem Hinterteil gleiten. Er verteilte noch einmal eine ordentliche Portion Gleitgel auf seinem Ständer und drang dann erneut in mich ein. Dieses Mal begann er sofort damit, sich in mir zu bewegen. Rhythmisch stieß er zu und ich japste bei jedem einzelnen Stoß. Es fühlte sich so unendlich heiß an, von seinem Hammer gefickt zu werden, im Grunde hätte ich *ihn* bezahlen müssen.

Auch er begann schneller zu atmen. Ich sah, wie seine Brustmuskeln bei jedem Stoß zuckten, immer dann, wenn seine fetten Eier gegen meinen Arsch klatschten. Er lag fast auf mir, sein Bart berührte die Haut meiner Wangen und sein heißer Atem strich über mein Ohr. Was hätte ich nur dafür gegeben, jetzt leidenschaftlich von ihm geküsst zu werden.

„Das ist es, was Typen wie du brauchen“, hauchte er, beschleunigte sein Tempo und stieß noch härter zu.

Immer schneller glitt sein heißer Ständer in meinen Arsch, während er mir tief in die Augen sah und beobachtete, wie ich es genoss und vor Geilheit keuchte. Kurz darauf stoppte er, seinen Schwanz tief in mir vergraben, und sah mich an.

„Leg deine Hände um meinen Nacken und halt dich fest“, befahl er streng und mir war klar, das war keine Bitte, sondern ein Befehl.

Sofort führte ich die Anweisungen aus. Zweifellos hätte ich alles getan, ohne auch nur zu fragen, was er von mir verlangte. Plötzlich fühlte ich, wie ich nach oben gezogen wurde. Wie von Geisterhand hob sich mein Rücken vom Boden. Mein Körper drückte sich dabei gegen den seinen und verschlang den prallen Ständer.

Ich schnappte nach Luft und brüllte vor Lust.

Es war unbeschreiblich, Sterne explodierten vor meinen Augen und ich realisierte, dass der Typ, während ich seinen Kolben in mir hatte, einfach aufgestanden war. Es hatte den Anschein, als wäre ich ein Fliegengewicht für ihn. Ich sah unser Bild im Spiegel, meine Beine ragten nach oben. Mit meinen Händen klammerte ich mich an seinem Nacken fest. Ich war ihm vollkommen ausgeliefert. Der Typ hatte mich tatsächlich auf seinem Schwanz sitzend hochgehoben.

Er befahl mir meine Arme etwas zu lockern, wodurch ich weiter nach unten rutschte. Er griff sich meinen Arsch und fing somit das Gewicht auf. Gleichzeitig spreizte er dadurch die Backen meines Hinterteils und sein Hammer glitt noch tiefer in mein Loch.

Erschrocken schnappte ich nach Luft.

Danach folgte auch schon ein kräftiger Stoß aus seiner Hüfte, er beförderte mich so auf dem harten Teil ein Stück nach oben, und nur Sekunden später landete ich mit der vollen Wucht meines Körpergewichts wieder auf seinem Schwanz.

Ich schrie laut auf vor Lust, etwas derartig Intensives hatte ich in meinem ganzen Leben noch nicht gefühlt.

Er wiederholte es, und ich drehte beinahe durch. Ich beugte meinen Kopf näher zu ihm, drückte ihm meine Lippen auf und küsste ihn. Nur noch vom Trieb kontrolliert, driftete ich in einen Ekstase ähnlichen Zustand. Er hingegen legte mich vorsichtig auf dem Bett ab, positionierte dabei mein Hinterteil auf dessen Kante, packte mich an den Schultern

und beendete den Kuss. Jetzt legte er so richtig los. Sein Schwanz jagte wie verrückt in meinem Loch aus und ein, während sein Becken wie ein Presslufthammer gegen meinen Arsch knallte.

Ich begann zu hecheln, mein ganzer Unterleib schien in Flammen zu stehen, in mir tobte ein Feuer. Der Ständer zwischen meinen Beinen zuckte. Aufgegeilt von dem, was er mit mir anstellte, fühlte ich, dass nicht mehr viel fehlte.

„Ich komme gleich“, keuchte ich völlig losgelöst, was er allerdings vollkommen ignorierte.

Seine Stöße kamen immer härter und auch schneller. Er fickte mich richtig durch, kannte keine Gnade, auch wenn er zwischenzeitlich das Tempo kurz verringerte, um sofort danach wieder voll aufzudrehen.

Wie die Nadel einer Nähmaschine bewegte sich sein Gerät in meinem Arsch. Mein Mund war trocken, ich wusste nicht mehr wo mir der Kopf stand, als ich fühlte, dass ich es nicht mehr halten konnte.

„Sir!“, schrie ich laut.

Ich riss meinen Kopf nach oben, sah in seine Augen und brüllte noch einmal: „Sir!“

Meine Lenden schienen zu explodieren. Ich spürte, wie sich mein Unterleib verkrampfte, wieder riss ich meinen Kopf nach oben, wollte ein weiteres Mal *Sir* brüllen, doch aus meinem offenen Mund kam kein Mucks. Meine Stimme versagte. Stattdessen konnte ich ihn nur hilfeschend ansehen, als sich mein Kolben aufrichtete und der weiße Saft aus meiner Eichel schoss. Ich griff mir den Ständer und massierte ihn, während ich nun aus vollem Leib stöhnte. Er fickte wie ein verrückter weiter, sein Sack klatschte unaufhörlich gegen meinen Arsch und mein Schwanz pumpte eine Ladung nach der anderen hervor. Alles ergoss sich über meinen Oberkörper, in mein Gesicht, selbst in den Haaren landete mein Sperma.

Dann, plötzlich spürte ich ein Zucken in meinem Loch. Sein Schwanz pumpte sich auf und dem Kerl selbst entfuhr ein unheimliches schon fast animalisches Stöhnen. Ich blickte in sein von Lust verzerrtes Gesicht und fühlte, wie er seinen heißen Saft in mir abfeuerte. Bei jedem Schuss des Riesen stöhnte auch ich laut auf, bis er nachließ und langsamer wurde. Ich sah ihm die Erschöpfung an, als er sich mit seinem Kolben aus mir zurückzog.

Er sah mich ernst an, immer noch hielt er meine Beine und drückte sie mit seinen starken Armen nach oben. Ich war außer Atem und völlig geschafft. Was für ein Anblick, wie er da vor mir stand, mit seinem nackten, muskulösen Körper und dem riesigen Schwanz, der sich langsam absenkte. Fast wäre mir ein Seufzer entkommen und ich fühlte, da war etwas zwischen uns. Sollte ich den ersten Schritt wagen, eine belanglose Unterhaltung starten?

Er nahm mir die Entscheidung ab, in dem er meine Beine zur Seite schubste und sie unsanft auf dem Boden landeten.

„Nimm dein Geld und geh, ich will duschen!“, verlangte er unfreundlich und sah mich dabei noch nicht mal an.

Arsch war in diesem Moment alles, was mir einfiel. Ich starrte ihn irritiert an. Er musste mich ja nicht gleich heiraten, aber mir anzubieten mich schnell zu duschen, wäre durchaus angebracht gewesen.

Doch bevor ich noch antworten konnte, schnappte er sich auch schon meine Kleidung vom Boden. Ich sprang sofort vom Bett auf, schaffte es aber nicht mehr ihn einzuholen. Splitternackt öffnete er die Zimmertür und warf meine gesamte Habe auf den Flur. Danach packte er mich am Arm, schubste mich hinterher und schloss die Tür hinter mir.

Wie vom Blitz getroffen stand ich da. Der Typ war ja wohl völlig durchgeknallt. Hastig zog ich mir meine Pants und die restliche Kleidung an, bevor man mich noch nackt hier erwischte. Die Geldscheine befanden sich zum Glück unter meinem Zeug. Mit einem befriedigten Lächeln im Gesicht machte ich mich auf den Heimweg. Wenngleich es die verrückteste Sache in meinem Leben gewesen ist, so war es doch auch mein geilstes Erlebnis.

*** Ende ***